

Internationale Zeitschrift
für die Praxis der Kirche

Kunst : Kirche

Peter F. Schmid

»Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder,
sondern macht sichtbar«

Günter Koch

Was Kunst ist und was sie bedeutet

Monika Leisch-Kiesl

Stichwort: Qualität

Katharina Struber/Ursula Witzany

»Es gibt nicht so viele Orte,
die nicht auf Konsum ausgerichtet sind«

Karl Anton Immervoll

Begegnungen zwischen zeitgenössischer Kunst
und Pfarrgemeinde

Franz Bucher

Brücken schlagen über einen »tiefen Graben«

Cyprian Rogowski

Zur Situation der katholischen Kirche in Polen

Anne Möser

Keine Angst im Dom

Martin Lätzel

Strukturelle Aufbrüche in der
Erzdiözese Poitiers

Hubert Nitsch

Junge Kunst in alten Kirchen

Von der Notwendigkeit einer zeitgenössischen Bildwelt im gelebten Glauben

Kunstprojekte in Kirchenräumen bringen Gegenwart und Glaube in Kontakt: Was steht dahinter, was ist zu beachten?

Kurz gefasste Thesen eines Initiators.

- Der Besuch von Kirchen ist nicht nur Teil einer sonntäglich feiernden Gemeinde, sondern auch Teil touristischer Programme oder wichtig für die Einzelbeter oder aber auch für Flanierende. Unabhängig vom Anlass für einen Besuch sind der Kirchenraum und die darin befindliche Bilderwelt wichtige Elemente für die Wahrnehmung und damit auch die Erfahrung der Besuchenden. Religiöse Praxis, so wie das Leben überhaupt, sucht sich auch immer in Bildern auszudrücken, die Wichtigkeiten verdeutlichen, verstärken oder manchmal auch überhaupt erst sichtbar machen.

Dieses Phänomen fand seinen Ausdruck in den verschiedensten Kirchenbauten und ihren Ausstattungen, welche aus kunsthistorischer Sicht auch immer Rückverweise auf eine Gesellschaft und gängige Weltbilder einer Zeit sind. Sämtliche kunstgeschichtlichen Strömungen bis zum Zweiten Weltkrieg haben sich auch im Kirchenbau und den darin befindlichen Objekten niedergeschlagen. Vielleicht gilt diese Feststellung in manchen Regionen sogar für einen Zeitraum bis in die 70er-Jahre des 20. Jahrhunderts. Gleich, wo die Grenze gezogen wird, irgendwo

ist ein Bruch festzustellen, gerade wenn manche Reproduktionen der Nazarenerzeit noch immer (oder wieder?) als Inbegriff des religiösen Bildes gelten. Wie als Kunstreferent einer Diözese mit dieser Tatsache umgehen?

Im Folgenden möchte ich anhand eines Werkstattberichts aus der Diözese Linz, in der ich seit März 2002 als Kunstreferent arbeite, Thesen anführen, die mir im Umgang mit zeitgenössischer Kunst im liturgischen Raum wichtig erscheinen.

- Die *Initiative liegt bei der Pfarre* und nicht bei einer übergeordneten Stelle oder Verwaltungseinheit. Personen prägen Gemeinden, aber auch die behandelten Themen in Gemeinden. Wenn eine Pfarre oder ihre Leitung das Thema Kunst aufgreift, kann man in der Regel von einem ersten Impuls ausgehen, der jedoch nicht immer die Kunst um ihrer selbst willen im Blick haben muss. Wenn aber eine Pfarre die Initiative ergreift und die Kunst als ihr Thema formuliert, habe ich als Fachmann einen Boden, der zur Bereitung bereit ist.

- *Aggiornamento*: Ein wichtiges Argument ist die Notwendigkeit, in einer heutigen Glaubensvermittlung und Glaubenspraxis auch in der Bildwelt nicht nachzustehen. Das Jetzt als entscheidendes Moment eines Gottes, der ist, ist auch in

der Kunst gefordert. Diese Aussage schmälert nicht die Bedeutung historischer Werke, die uns auf unsere Geschichte und unseren Kontext der Glaubensweitergabe verweisen.

- Die Kunst ist nicht der Theologie unterworfen und die Theologie nicht der Kunst. Es gibt keine Hierarchie, wenn sich *Kunst und Theologie* ernsthaft begegnen wollen. Beide thematisieren das Leben und haben sich auf dieser

» *Das Jetzt als entscheidendes
Moment eines Gottes, der ist.* «

Ebene auch etwas zu geben. In einer dialogischen Struktur profitieren beide soziologischen Systeme voneinander, weil beide Aspekte in die Begegnung einbringen, die das jeweils andere System oft erweitern und bereichern. Die Kirche als Anbieter von Alternativen tut gut daran, den Dialog mit Kunst und KünstlerInnen zu suchen.

- *Vom Glauben der (k)einen Ausdruck findet:* Glaube wird erst begreifbar und vermittelbar, wenn er sich in Worten, Handlungen und Bildern ausdrückt. Die in vielen Pfarren übliche Überreichung eines Bildes als Gabe zur Erstkommunion ist ein Beleg dafür. In Linz gab es 2004 einen Wettbewerb mit KünstlerInnen, der es nun ermöglicht, neben dem üblichen Sortiment auch eine originale Druckgraphik im spezifischen Fachhandel als Erstkommuniongabe anzubieten. Fernab von dieser Praxis stellt sich aber auch die Frage für eine feiernde Gemeinde oder ihren Vorsteher, wie der Glaube in Bildern in unserer Kirche seinen Ausdruck findet, aber nicht nur in Bildern, sondern auch in der liturgischen Kleidung oder in den verwendeten Gefäßen etc.
- *Der (biblische) Titel eines Bildes entscheidet nicht über die Qualität desselben.* Die Kuratierung durch Fachleute ist wesentlicher Be-

standteil einer Qualitätssicherung. Die formale Stringenz und die künstlerische Qualität sind umso mehr gefordert, je mehr man sich bewusst ist, dass es in unseren (Kirchen)Räumen um wesentliche Wichtigkeiten unseres Lebens geht. Die Reproduktion, das Plagiat oder ein Kunstwerk, das der fachlichen Begutachtung nicht standhält, ist hier fehl am Platz.

Da es in der Religion und im Glauben und in der Gotteserfahrung immer auch um Primärerfahrung geht, ist in diesem Bereich auch das originale Kunstwerk gefragt. Wer die Wichtigkeit der Originalität der Kunst in Frage stellt, stellt auch die Wichtigkeit der Originalität der religiösen Erfahrung in Frage.

(Originale) Kunstwerke fordern die Betrachterin und den Betrachter, und die Erfahrung zeigt, dass eine Hinführung zum Kunstwerk sehr sinnvoll ist, auch gefragt und angenommen wird. Neue und alte Kunst erschließen sich dem Laien

» *wesentliche Wichtigkeiten
unseres Lebens* «

mehr, wenn er zu Inhalten hin- und in Themen eingeführt wird. Bei den Projekten in der Diözese Linz passiert das in der Regel durch thematische Gottesdienste zu Beginn der Präsentation, bei denen der Künstler/die Künstlerin sich inhaltlich positionieren kann und für Anfragen zur Verfügung steht, aber auch durch begleitende thematische Veranstaltungen mit dem Katholischen Bildungswerk (kunstbaukasten).

- *Über die zeitgenössische Kunst wird auch die Auseinandersetzung mit der alten Kunst wieder aktuell.* Alte Kunst gewohnt zu sein, heißt noch nicht, sie auch zu verstehen. Über die zeitgenössische Kunst und ihre Fragen werden plötzlich auch die Inhalte der gewohnten alten, z.B. barocken Bilder zum Thema, da sich die theologische Konzeption und komplexe for-

3. Die formale Qualität sind sich bewusst umen um webens geht. Die n Kunstwerk, icht standhält,

Glauben und ch um Primär- eich auch das ie Wichtigkeit ge stellt, stellt tät der religiö-

ndern die Be- die Erfahrung instwerk sehr ommen wird. ch dem Laien

keiten

id in Themen in der Diöze- urch themati- Präsentation, tlerin sich in- Anfragen zur 1 begleitende dem Katholi- ten).

ist wird auch - alten Kunst hnt zu sein, stehen. Über e Fragen wer- gewohnten al- ema, da sich komplexe for-

male Lösung ohne Wissen und quasi nur durch Betrachtung in der Regel nicht erschließt.

- Der *pastorale Impuls* für das Ansprechen neuer Gruppen ist möglich, wenn durch begleitende (Öffentlichkeits)Arbeit und entsprechende Einladungskarten die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst im liturgischen Raum wahrnehmbar gemacht wird. Neben einer entsprechenden Einladung ist auch der Titel schon Teil des inhaltlichen Konzepts. Nicht nur kul-

»eine neue Angriffsfläche für ihre (Lebens)Fragen«

turell Interessierte, sondern auch religiös und liturgisch Interessierte bekommen eine neue Angriffsfläche für ihre (Lebens)Fragen und einen neuen Zugang nicht nur zu den Räumen der Kirche, sondern auch zu ihren Feiern und Angeboten.

- Das *Lernen vom Vergleich* ist eine stehende Redewendung in der Kunstgeschichte und meint die Möglichkeit, durch vergleichendes Wahrnehmen Qualitäten zu entdecken, zu erkennen und thematisieren zu können. So wie ich oben erwähnte, dass sich auch die Frage nach

der vorhandenen alten Kunst neu stellt und diese erschließt, so erschließen sich auch oft neue Lebensfragen, die durch eine neue Bilderfahrung angestoßen werden.

- Nichts ist ewig auf dieser Welt. Neben dem sinnvollen Bewahren empfiehlt sich in manchen Bereichen der *temporäre Einsatz von Kunst*. Zeitlich begrenzte Initiativen lösen oft gute Kommunikationsprozesse aus, die der Sache dienlich sind, und auch Berührungsängstliche können dann gut damit leben und sogar davon profitieren.

- Der *Umgang mit den Gegenständen der Kunst* ist immer auch ein Umgang mit den Inhalten der Kunst.

- *Begleitende Vermittlungsangebote* helfen den pastoralen Impuls zu verstärken, aber auch sich in der Liturgie neu herausfordern zu lassen und den Dialog mit der Welt zu suchen. Die Kirche ist, wenn sie am Herzen der Menschen interessiert ist, auch immer an der gestalteten Gegenwart des Menschen interessiert. Kunst als wesentlicher Bestandteil unserer gestalteten Gegenwart und Umwelt stellt dabei eine wunderbare Bereicherung und Herausforderung, gerade in der Kirche, dar.

Internethinweise zu laufenden Kunstprojekten der Diözese Linz:

kunstzeit

<http://w3.khg-heim.uni-linz.ac.at>

Wasserzeichen

<http://www.dioezese-linz.at/stadtpfarre-urfahr/wasserzeichenaktuell.html>

Glaubensbilder – Lebensbilder

<http://www.dioezese-linz.at/pfarren/neuhofen-innkreis>

Kunst in der Tuchfabrik

<http://www.dioezese-linz.at/pfarren/auwiesen>